[illegible]
[illegible] 27

„Zeig Dein Gesicht"

KOMPAß 1/91

INHALT

Vorwort	Seite	3
Jahresparole	"	4
2. Kreis	"	5/6
Indienbericht	"	7-15
Januartagung	"	16/17
Wurzeldefinition	"	18/19
Termine	"	20
Witze	"	21/22
Was ist Fasten?	"	23

vorwort

Lieber

Leser!

Die letzte Ausgabe war, und damit will ich niemanden persönlich beschulden, leider etwas mager ausgestattet und wurde dazu noch in der Hektik falsch geheftet.
Wir bitten unsere Leser um Verständnis und hoffen, daß sie trotzdem treue Leser des KOMPAß bleiben.

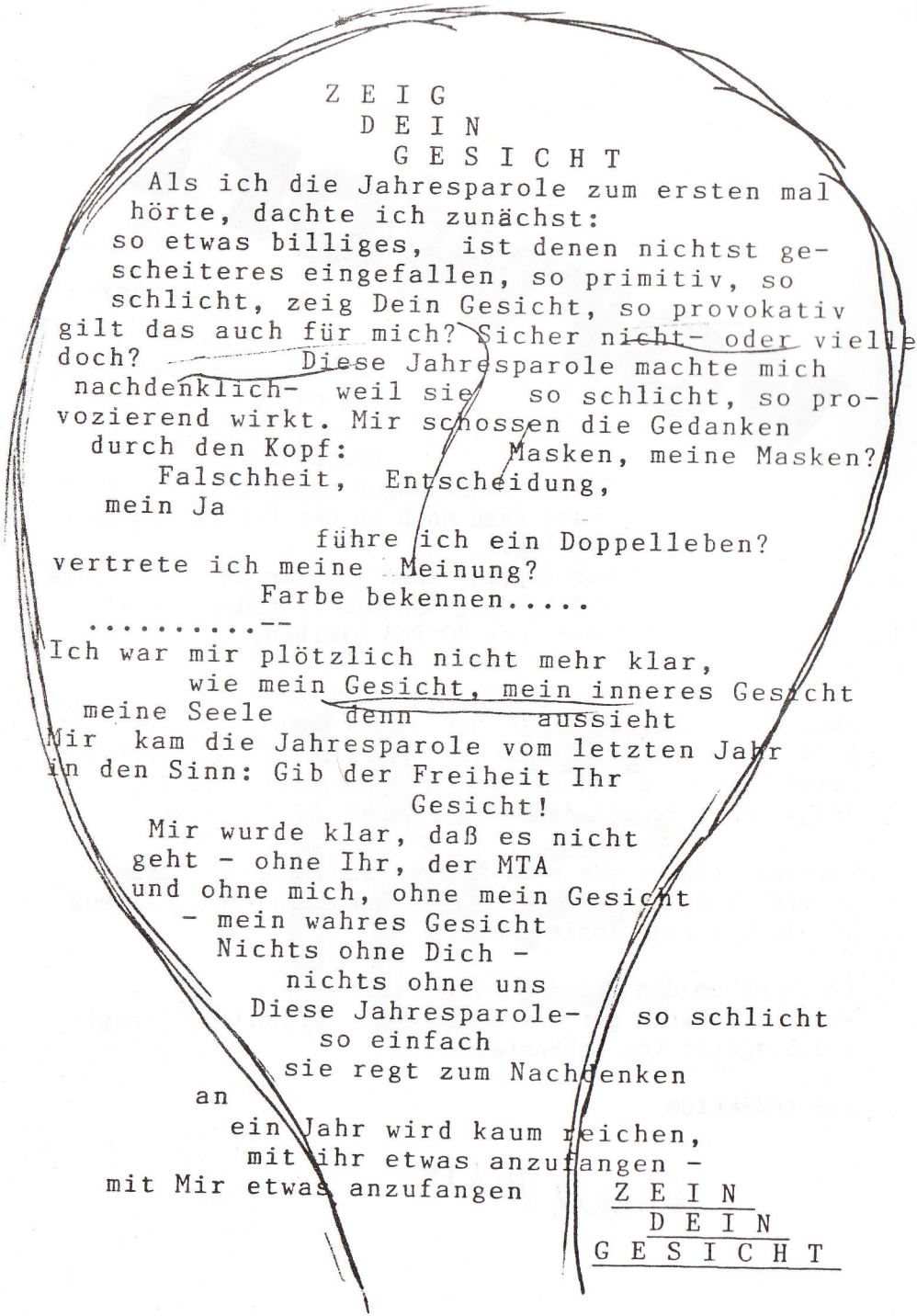
In dieser Ausgabe wird mit der Jahresparole 91 gearbeitet, außerdem ist der Bericht von Stefan Werners Indien - Reise zu erwähnen. Er hat sich wirklich Mühe gemacht, seine Eindrücke und Erlebnisse von seiner Tour im vergangenen Sommer dem KOMPAß-Leser zu schildern.

Die Redaktion würde sich freuen, wenn sie von ihren Lesern vermehrt solche Berichte bekommen würde(es muß ja nicht gerade Indien sein).

Im Gebet um den Frieden in der Welt
um die Fürbitte der dreimalwunderbaren Mutter, Königin und Siegerin von Schönstatt

die redaktion

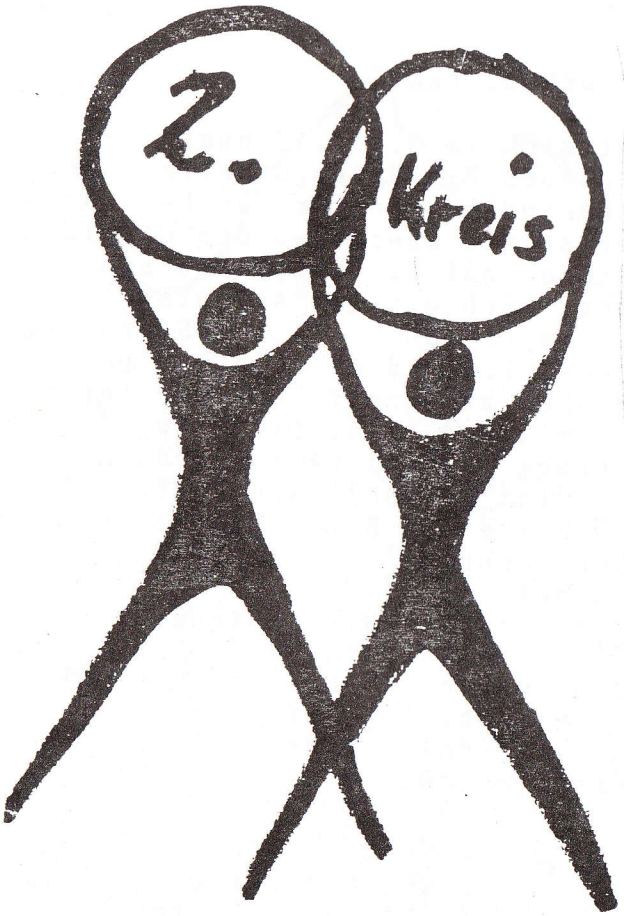
Michael Weiß



Z E I G
D E I N
G E S I C H T

Als ich die Jahresparole zum ersten mal hörte, dachte ich zunächst:
so etwas billiges, ist denen nichtst gescheiteres eingefallen, so primitiv, so schlicht, zeig Dein Gesicht, so provokativ
gilt das auch für mich? Sicher nicht- oder vielleicht doch? Diese Jahresparole machte mich nachdenklich- weil sie so schlicht, so provozierend wirkt. Mir schossen die Gedanken durch den Kopf: Masken, meine Masken?
Falschheit, Entscheidung,
mein Ja
führe ich ein Doppelleben?
vertrete ich meine Meinung?
Farbe bekennen.....
.....--
Ich war mir plötzlich nicht mehr klar,
wie mein Gesicht, mein inneres Gesicht
meine Seele denn aussieht
Mir kam die Jahresparole vom letzten Jahr
in den Sinn: Gib der Freiheit Ihr
Gesicht!
Mir wurde klar, daß es nicht
geht - ohne Ihr, der MTA
und ohne mich, ohne mein Gesicht
- mein wahres Gesicht
Nichts ohne Dich -
nichts ohne uns
Diese Jahresparole- so schlicht
so einfach
sie regt zum Nachdenken
an
ein Jahr wird kaum reichen,
mit ihr etwas anzufangen -
mit Mir etwas anzufangen

Z E I N
D E I N
G E S I C H T



E S G I B T
I H N A L S O

D E N
2. K R E I S

Stefan Werner hat sich entschlossen, einen 2. Kreis zu leiten.
Unter dem Motto

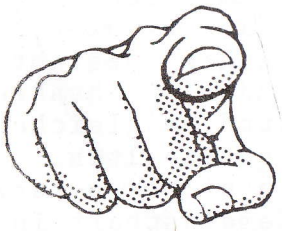
Wege entstehen
wenn wir sie gehen
vielleicht
sollte ich endlich
meinen Beobachter-
posten
an der
Straßenkreuzung auf-
geben

will der zweite Kreis sich über die Jahresparole z.B zum Thema "Abschminken, sein wahres Gesicht zeigen" oder "Aschenkreuz" und dergleichen unterhalten.
Spiel und Spaß sollen aber auch nicht zu kurz kommen, und dazu dienen, die Gemeinschaft innerhalb des Kreises zu stärken.
Wir wünschen Stefan mit seiner Truppe viel Erfolg, damit es mit der geistigen Arbeit in unserer Abteilung voran gehen kann.

die redaktion

DER 2. KREIS

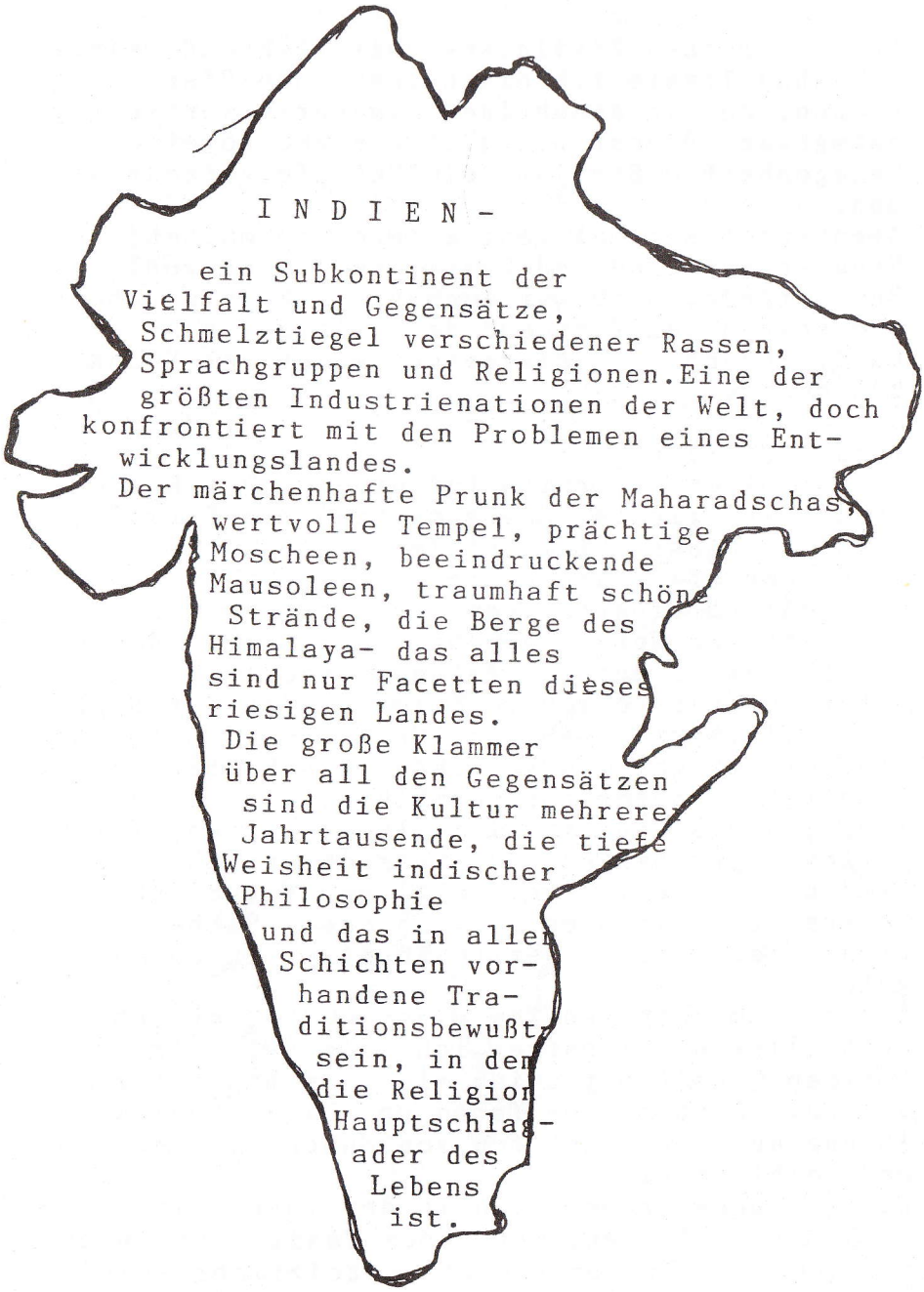
Der 2. Kreis traf sich am 3./ 4. Januar 1991 zum ersten Mal. Dieses Einführungstreffen fand im Zepfenhaner Gemeindehaus unter der Leitung von Stefan Werner statt. Zuerst wurden die 12 Teilnehmer von Stefan auf die Gruppengemeinschaft eingestimmt. Nach einigen Anlaufsschwierigkeiten, die uns auch von den Sternsingern bereitet wurden, kamen doch noch ein paar konstruktive Gedanken zusammen. Doch nun war es auch schon Zeit zum Abendessen. Dieses wurde auch mit Begeisterung verschlungen und dann ging es auch schon ins Aquasol nach Rottweil, das wir nur durch HIlfe von Herrn Grimm aus Zepfenhan besuchen konnten. Auf diese Weise nochmals vielen Dank!
Nach 2 1/2 stündigen Aufenthalt im Aquasol waren wir dann um 21 ^{15} Uhr wieder in Zepfenhan. Der restliche Abend wurde mit Risiko, Uno, Skat und anderen Spielen verbracht, bis wir unter Androhung der Räumung des Raumes um 1Uhr 20 in die Schlafsäcke krochen.



"In die Säcke mit euch Säcken!"

Ruhe kehrte aber erst gegen 3 Uhr ein. Um 8 Uhr stand Stefan auf, um für unser Frühstück zu sorgen. Da wir anderen auch nicht untätig waren, konnte sofort gefrühstückt werden.
Als die lästigen Pflichten erledigt waren, wurde in spielerischer Form unsere Hoffnungen für das Jahr 91 entlockt. Nach dieser, für einige, sehr hohen geistigen Anstrengung, war diese ZUsammenkunft zuende und Stefan brachte uns in unsere Heimatorte zurück.

(Ralf Hafner) Ralf Hafner



I N D I E N -

ein Subkontinent der Vielfalt und Gegensätze, Schmelztiegel verschiedener Rassen, Sprachgruppen und Religionen. Eine der größten Industrienationen der Welt, doch konfrontiert mit den Problemen eines Entwicklungslandes.

Der märchenhafte Prunk der Maharadschas, wertvolle Tempel, prächtige Moscheen, beeindruckende Mausoleen, traumhaft schöne Strände, die Berge des Himalaya- das alles sind nur Facetten dieses riesigen Landes.

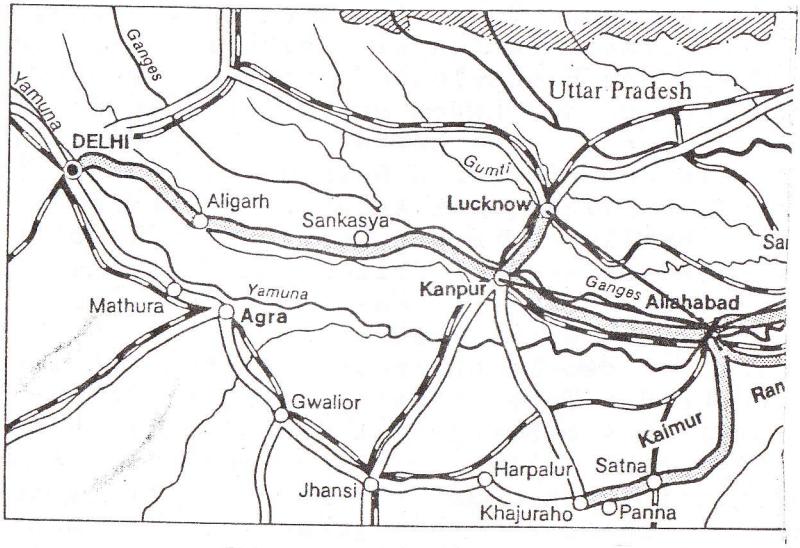
Die große Klammer über all den Gegensätzen sind die Kultur mehrerer Jahrtausende, die tiefe Weisheit indischer Philosophie und das in allen Schichten vorhandene Traditionsbewußtsein, in dem die Religion Hauptschlagader des Lebens ist.

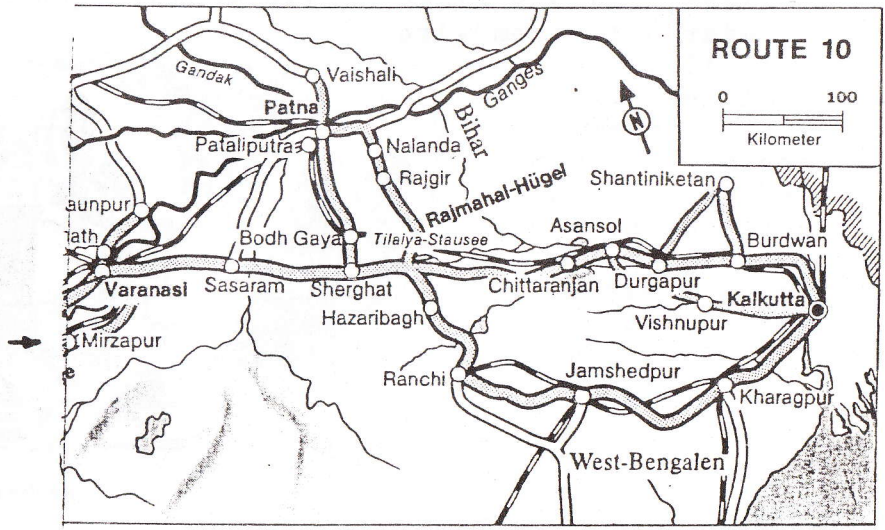
Warum gerade Indien?

Noch in meiner Zivildienstzeit (während meines Urlaubs) lernte ich einen indischen Pfarrer kennen, der in Aichhalden als Ferienvertretung tätig war. Dieser lud mich ein und so eine Gelegenheit mußte ja beim Schopfe gepackt werden:
Abenteuerlust; mal ganz anderes zu machen; Neugier auf Land und Leute; das waren wohl die Beweggründe. Doch war auch viel Skepsis dabei: zum ersten mal fort und dann gleich in so ein Land; Sprachschwierigkeiten, Angst vor Krankheiten....

Vorbereitungen
Im Rückblick würde ich für eine nächst Reise in der Art vieles anders machen. Die Formalitäten wiePässe, Visa ind Impfungen werden ja vorgeschrieben. Aberwelchen Aufwand es erfordert, wieviel Schreibarbeit da zusammenkommt, bis alle nötigen Unterlagen beisammen sind, das nimmt einiges von der Anfangseuphorie.
Außerdem steckte ich im Dilemma, daß der Termin fürs Zeltlager genau eine Woche vor dem Abflug festgesetzt war. So verliefen die Vorbereitungen (Einkaufen nötiger Dinge, mit Leuten reden, die schon einmal in Indien waren, Infor - mationen erarbeiten...) etwas chaotisch. Ich sehe noch, wie ich vom Zeltlager (ziemlich geschafft) heimkomme, verschiedene Sachen noch organisiere, pcke, letzte Anweisungen an Mama gebe....
iwe ich am nächsten Tag nicht wußte, ob ich auch alles dabei hatte; ich sehe, wie wir (meinen Cousin hatte ich als Reisebegleiter gewinnwn können) von Tuten und Blasen keine Ahnung auf den Flughäfen von München, Damaskus und Delhi stehen;
wie wir ohne großen Plan in der Tasche in die Stadt Delhi fahren, von jedem Taxifahrer angequatscht werden, um uns ein Hotelzimmer anzudrehen;

ich sehe noch, wie uns der Rischkafahrer hereinlegte, wie wir dann hilflos, mit Verständigungsschwierigkeiten kämpfend, mitten in der Nacht in einer Millionenstadt aussteigen, nur auf eie Adresse zurückgreifen zu können.
Eine Entschuldigung, "grüne Jungs" auf diesem Gebiet zu sein, mag ja auf einige Punkte zutreffen. Doch einige gezieltere Vorbereitungen hätte die MIßstimmung ("Wära mr blos dahoimblieba!") nie aufkommen lassen.





Die aber war dann auch gleich wieder vergessen, als wir endlich wohlbehalten am Ziel angelangt waren: das Bishop House in Allahabad, wo uns Pfarrer Eugen herzlich aufnahm.
Nach einigen Tagen der Ruhe, des Eingewöhnens brachen wir von Allahabad zu einigen interessanten Tagestoutren in die nähere Umgebung auf. Allahabad selbst ist eine der ältesten und bedeutendsten Hindu- Pilgerstätten Indiens. Hier fließen die beiden großen Flüsse Yamuna und Ganges zusammen. Vor allem aber in Benares, de heiligen Stadt, hatten wir reichlich Gelegenheit, das Wesen des Hinduglaubens kennenzulernen. Beeindruckend das Leben und treiben an den Flußufern: "Hier singen, baden und beten die Gläubigen. Mönche in ockerfarbenen Gewändern, halbnackte und nackte Pilger, mit Asche bedeckte Fakire, Ziegen, heilige Kühe und Geier. Die Gläubigen bringen Bildnisse der Götter zum Fluß, um sie mit seinem "heiligen" Wasser zu benetzen. Man wäscht weine Wäsche, taucht selbst darin unter, um sich von den Sünden reinzuwaschen, bestattet die Asche der Toten...(aus Polyglott Reiseführer). Diesem Szenarium, das eigentlich so nur dürftig beschrieben ist, steht man als Fremder fasziniert , aber zumeist ziemlich ratlos gegenüber. Es schaudert einen geradezu, wenn man sieht, wie aus diesem eklig schmutzigen Wasser sogar getrunken wird.

An den Ghats

Alles aufzuzählen, was ich in den 2 Monaten, in denen ich unterwegs war, erlebt habe, würde ein ganzes Reisebuch ergeben (soll auch noch eines entstehen anhand meiner Tagebuchaufschriebe). Für euch KOMPAß- Leser versuche ich es, auf die eindrucksvollsten Erfahrungen zu reduziern (natürlich ist mir bewußt, daß es in meinen Worten auch nicht annähernd die ganze Wirklichkeit erfaßt).

REISEN IN INDIEN

Um Indien zu erleben, braucht man zur Bewältigung der vielen Kilometer eine Reihe von Verkehrsmittel: angefangen von der Eisenbahn, Flugzeug, Autos über Motorroller, Motorrischkas zu den einfachen Fahrrädern, die Palette der Möglichkeiten ist reichlich (und sie wurden auch genützt).

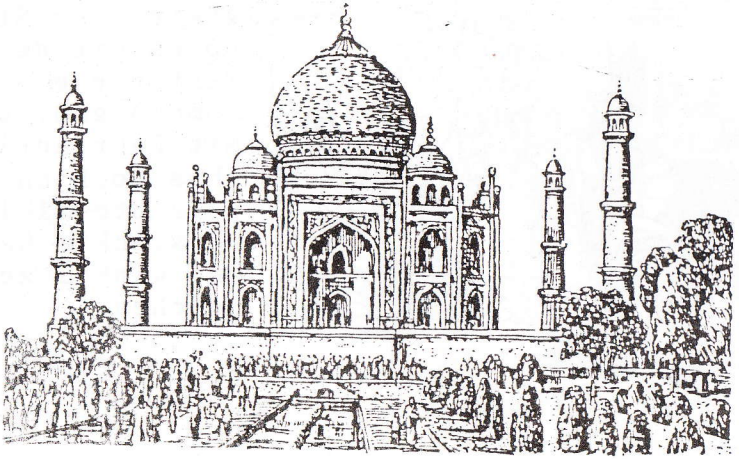
Nie vergessen werde ich unsere 52 Non-Stop Fahrt mit der Eisenbahn, eingepfärcht in einen überfüllten Waggon, sich von Bananen und mitgenommenen BW- Hartkeksen ernährend, übermüdet durch das Aufpassen auf unser Gepäck. Und doch: herzliche Begegnungen und schöne Gespräche (Englisch wird fast überall gesprochen) zeigten sehr viel von der Gastfreundschaft un Aufgeschlossenheit der Inder. Nie vergessen werde ich auch das Chaos im Straßengewirr der Städte, wo es mit dem Auto fast nie ein Durchkommen gab, um dann mit Fahrradrischchas doch das gewünschte Ziel durch versteckte Gassen und Winkel zu erreichen.

Das Herz schlägt heute noch schneller, wenn ich an dieletzte Nacht in Indien zurückdenke, wo das Flugzeug das uns nach Delhi zurückbringen sollte, durch übergroße Verspätung kurzfristig seinen Flug abgebrochen hatte. Und da saßen wir dann, ca. 200 km von Delhi entfernt und in 10 Stunden sollte unser Rückflug nach München starten. Heute noch scheint es mir wie ein Wunder, daß doch noch alles geklappt hat.

SEHENSWÜRDIGKEITEN

Außergewöhnlich schöne Tempel, Steinplastigken und andere Kunstwerke gibt es in Indien wie Sand am Meer.
Faszinierend z.B. Fatepur Sikiri, die heute als "tote stadt" bezeichnet wird, In nur 5 Jahren aus dem Boden gestampft, erlebte sie 16 Jahre als Kaiserstadt eine große Blüte, um dann wieder in Einöde zu verfallen. Vor allem die Steinmetzkunst hat hier ihr Meisterwerk gefunden!!!

Seines gleichen sucht auch der Palast des Maharadschas in Mysore. Der Reichtum und Prunk, der sich im Innern dem Besucher bietet, ist unvorstellbar. Und man wird dann ziemlich unsanft in die Realität zurückgesetzt, wenn dich beim Ausgang eine nach Bakschisch schreiende Schaar von Bettlern umringt.

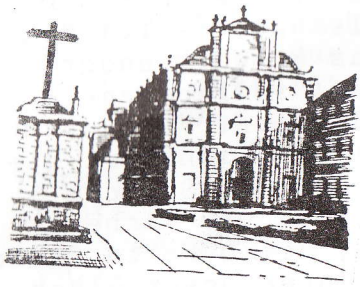


Taj Mahal

Der Höhepunkt aber, das berühmteste Baudenkmal von ganz Indien, war zweifelsohne das Taj Mahal: von den Indern selbst als das 8. Weltwunder bezeichnet, verführte uns der "vollkommenste Bau der Welt" geradezu ins Träumen. Verzaubert durch die Einfachheit und die Schlichtheit dieses Mausoleums (Grabmal) hat es uns die Sprache verschlagen. Wie berauscht saßen wir sicher eine Viertelstunde verstummt, keine Worte findend es zu beschreiben, davor, konnten unser Glück kaum fassen. Ihr Leser denkt sicher, jetzt hat er nicht mehr alle Tassen im Schrank, aber das Erlebnis, auch der aufgehenden Sonne, das Spiegeln ihrer Strahlen, auch der aufgehenden Sonne, das Spiegeln ihrer Strahlen in dem weißen Marmor ist rational nicht besser erklärbar...

RELIGIONEN

In Indien gibt es einen Reichtum an Religionen. Ich will daher nur die großen erwähnen: Fast 85 % der Inder sind Anhänger des Hinduismus und seiner zahlreichen Sekten.Daneben gibt es etwa 10 % Mohamedaner, etwa 2 % Christen, 1,5% Sikkhs, 1 % Buddhisten....
(Vieleicht kann ich ja mal in irgeneinen der nächsten Ausgaben diese Religionen einmal vorstellen).
Beeindruckend war für mich das Nebeneinander dieser Religionen. Weil derHindu viele Götter anerkennt, ist auch allen anderen Religionen gegenüber sehr tolerant und aufgeschlossen (natürlich haben wir auch Ausnahmen kennengelernt, siehe auch aktuelle Ereignisse).
In der Begleitung eines katholischen Pfarrers konnten wir uns einen großen Einblick in das Christentum verschaffen. In Goa (kl. Unionsstaat) ind im Süden spürten wir den Anfängen des Christentums nach. Schon im 1. Jahrhundert soll der hl. Apostel Thomas das Evangelium nach Indien gebracht haben. Als sicher jedoch kann man die Missionstätigkeit des hl. Franz Xaver angeben, der im 16. Jahrhundert Goa zu einem"Rom des Ostens" gemacht hat.



Basilika Bom Jesus

Das Christentum im 20. Jahrhundert erlebten wir hautnah wie z.B. in einer Missionsstation auf dem Lande: am Fest"Mariä Himmelfahrt" das in Indien mit dem Unabhängigkeitstag zusammenfällt, feierten wir zusammen mit dem ganzen Dorf eine hl. Messe, die mich persönlich sehr ergriffen hat. Die Liturgie, eingebettet in indische Traditionen, machte mir bewußt, wie Glaube Menschen verbinden kann, wie er in einem fremden Land das Gefühl der Heimat gibt, wie er Solidarität in seiner wahren Form hervorruft. Das anschließende gemeinsame Festessen war nicht nur für uns , sondern auch für armen Dorfbewohner ein Höhepunkt.
In solchen Erlebnissen denkt man auch viel über das eigene Leben nach:
Zum Beispiel: Für einige Dorfbewohner war dieses beschriebene Essen das einzige im Jahr, an dem sie Fleisch bekamen, vielleicht auch das einzige, an dem sie sich mal nach Herzenslust satt essen konnten.
Wieviele Essensreste wandern bei uns heute in den Mülleimer?
Stopfen wir oft nicht mehr in uns rein, obwohl wir längst satt sind ?
Was heißt überhaupt Tisch- bzw. Mahlgemeinschaft?
(Ich denke, da können wir z. B. auch im Zeltlager wieder einiges neu uns Bewußtsein rufen)

Oder: Die Menschen in Indien waren, trotz aller Armut, aller Tristesse, der man besonders in den Großstädten begegnete, zufrieden mit sich und der Welt. Und aus dieser Zufriedenheit leben sie Tag für Tag. Vielleicht sogar glücklicher als wir, die wir immer nach mehr streben, die wir in unserer hektischen und gestreßten Welt oft

die Freuden des Alltags übersehen.
Oder: Jährlich gibt es bei uns Aktionen wie Adveniat, Missereor, Brot für die Welt .....

Wenn man gesehen hat, wie dieses Geld in Schulen und Krankenhäusern sinnvoll eingesetzt witd, wie Missionare und Missionsschwestern in Waisen- und krankenhäusern ihr Leben für die Ärmsten der Armen aufopfern, wie sie selbst kaum das zum Leben notwendige besitzen, dann sollten sich unsere Hände, sowohl die spendenden, als auch die betenden, noch mehr regen!

Reisen bringt Glück und Verzauberung mit sich;
da draußen
wartet eine exotische Welt,
ein Paradies, von dem du immer geträumt hast.
Wir sollten nie aufhören
zu träumen,
denn die Welt,
die wir uns träumend wünschen
ist die,
die uns im Innersten
reich und glücklich macht.
Wenn wir irgendwannn -einmal - veilleicht
alles haben,
aber unsere Träume verlieren,
dann werden wir grenzenlos arm sein !

Wer ein bischen Geschmack bekommen hat, mehr zu erfahren, vielleicht auch Dias zu sehen, der kann sich entweder bei mir einladen oder ins Zeltlager 91 kommen, wo es sicherlich einen indischen Abend geben wird.

Über den Bildstock, über den ich auch in Indien mit euch verbunden war,

grüßt euch

euer STEFAN (werner)

JANUARTAGUNGJANUARTAGUNGJANUARTAGUNGJANUARTAGUNGJANUA

Es war mal wieder so weit. Die Verantwortlichen der Abteilung tafen sich am 18.,19.,20. 1. 1991 zur Januartagung, um sich mit der Jaresparole 91, Zeig Dein Gesicht auseinanderzusetzen und um die Termine, den Rahmen für das Jahr abzustecken.
Am Freitagabend wurde ein "Spruchband" entwickelt, auf dem dem die Jahresparole stand und auf dem jeder seine spontanen Gedanken dazu schriflich niederlegen konnte.
In Arbeitkreisen am Samstag beschäfftigte man sich damit, was die Jahresparole für mich persönlich" bedeutet.So beschäfftigte man sich in einem Arbeitskries mit dem Aspekt des Ausgelilefertseins vor Gott. Vor Gott können wir keine Masken tragen. Er sieht uns bis ins Innerste, bis auf den Grund. Dieser Gedanke kann einen erschrecken (ausgeliefert vor Gott, auf Schritt und Tritt verfolgt...) er kann einen aber auch beruhigen, da wir sicher sein können, daß Gott bei uns ist, uns in seinen Händen hält.

An der Wurzel auf dem Lagerplatz brachten wir unsere Anliegen vor Gott vor.Mit der Wurzel, die uns in deisem Jahr verstärkt beschäfftigen wird, setzten wir uns tagsdrauf auseinander. Wir beschlossen, daß wir die Wurzel noch in diesem Jahr auf herkömmlicher Weise (Schaufel, Pickel, Spaten ect.) aus der Erde herausholen werden. Diese, wohl anstrengende und umfangreiche Aktion nannten wir nach einer Kampfabstimmung EXPEDITION WURZELSEPP.
Die Wurzel soll dann eines Tages ienmal an unserem Bildstock in Beffendorf stehen.

Am Samstag noch steckten wir dann die Termine für das Jahr ab und Unterhielten uns über das Leben in der Abteilung allgemein.

Am Samstagabend sahen wir Bilder (Dias) von Stefan Werners Indien- Tournee, die uns sehr faszinierten.
Sonntags nach dem Gottesdienst und nach letzten Besprechungen fuhren wir, nochmals gestärkt durch das Mittagsessen der Schwestern auf der Liebfrauenhöhe direkt zum Abteilungsbildstock, da es der Sonntag nach dem 18. war und unsere monatliche Andacht anstand.
Bei Kaffee und Bananenkuchen beiß Werners (Geburtstag) ließen wir das Wochenende, das sicherlich Anstöße für das Jahr gegeben hat in froher Runde ausklingen.

Ich suchte heute in der ganzen Stadt
nach einem schönen Marienbild!
Es müßte ein Gesicht sein,
bei dem ich mir vorstellen kann,
daß Maria meine Probleme versteht,
ein Gesicht, dem ich alles sagen kann,
wenn ich nicht fertig werde mit mir selber,
wenn mich die Sehnsucht packt,
wenn ich jemanden brauche ...
Es müßte ein mütterliches Gesicht sein,
damit ich Vertrauen haben kann,
damit ich Wärme spüre,
damit ich Mut fasse, an ihren Sohn zu glauben.
Es müßte ein erlöstes Gesicht sein,
damit ich vor ihm beten und bitten kann,
damit ich weiß, daß ich nicht bloß vor einem Bild
oder einer Statue stehe,
sondern vor dir, Maria!

A. Oeynhausen

... WURZEL -
WURZELSTOCK -
WURZELSEPP -
WURZELBEHANDLUNG -
WURZEL - ...

Eine Definition von "Wurzel" kann folgendermaßen lauten: Grundorgan der Wurzelpflanzen, hpts. zur Verankerung der Pflanze im Boden u. zur Nahrungsaufnahme und -speicherung ... (Lexikon)

Bem.: Auf die Wurzel im mathematischen Bereich und in anderen Bereichen wird nicht eingegangen.

Doch die WURZEL in ihrem organischen Verständnis ist in unserer Abteilung öfters schon erwähnt, nein, nicht nur erwähnt, sondern diskutiert, meditiert und damit als Begriff, Symbol und Konkretes geistig wie körperlich erfahrbar geworden.

Ich kann mich noch gut an das Zeltlager 1985 erinnern, es war mein erstes Schönstattzeltlager überhaupt und das erste und letzte auf dem Hennentalhof (für mich). Dieses Lager stand unter folgendem Grundgedanken: "Daß neues Leben Wurzeln schlägt - wir ziehen die Parallele Schönstatt - Oberndorf.
Im Refrain des Zeltlagerliedes vom Jahr 1985 kommt die Wirkung, das Ziel dieser Verbindung zwischen unserer Abteilung und Schönstatt zum Ausdruck:
"... neues Leben dann Wurzeln schlägt und unsre Gemeinschaft prägt."

Konkret erlebten wir WURZEL, als die Eiche gefällt wurde, aus deren Stamm unser Schönes Kreuz auf dem Lagerplatz entstanden ist. Der Eichenstamm wurde brarbeitet hat eine neue Bestimmung erhalten - der große Baum wurde zum Baum des Lebens. Aber der Wurzelstock mit seinen - wie wir immer wieder erkannten und erkennen - festen und tiefen Wurzeln steht noch unverändert und hat uns oft ein nicht geringes Kopfzerbrechen bereitet (natürlich wurden wir auch alle körperlich gefordert).
Auf jeden Fall muß der Wurzelstock raus, denn er hat ja noch einen schönen Zweck zu erfüllen !!!
Weitere Wurzelbehandlung ist also angesagt.
Ja, die Eiche mit ihren Wurzeln ist wirklich in die Tiefe gegangen, war/ist tief verankert- erinnernwir uns ? Das wollten wir doch auch mit diesen symbolhaften Ausdrücken und mit der "echten" Wurzel aussagen - und dann danach leben und handeln !
Der Baum in der Natur hat das Seine getan, an uns liegt es nun weiter in die Tiefe zu gehen:
Körperlich, beim Ausheben des Wurzelstockes und geistig in unserem (Gemeinschafts-)Leben.
Hier dürfen wir, müssen wir radikal handeln, d.h. an die WURZEL gehend handeln.
Also, laßt uns Wurzelsepps sein (gell Andreas)
Für Fortgeschrittene- aber nur für solche - klingt das dann so : Chszepp !

Michael O.

TERMINE 1991

(2./3. 3:Abteilungstag in Waldmössingen)

24.3:Bildstocktreff (BS)

26.-31.3:Exerzitien in Oberkirch

4./5.4:Glockenaktion in Schönstatt

13./14.4:Zeltlager-Vorbereitung

21.4: BS

19.5:Marienandacht am Bildstock

31.5-2.6.:Zeltlagervorbereitung

23.6.:Bildstocktag

21.-27.7.:Zeltlager

9.-17.8.:Tschenstockfahrt

18.8.: BS

6.-8.9.:Marienbergtagung

22.9: BS

5./6.10.:Abteilungstag (mit Elternsprechrunde am Sonntag)

20.10.: BS

25.-30.10:Gruppenführerschulung

31.10.-3.11.:Diözesantagung

24.11: BS

6.-8.12.:weihewochenende

Witze

(mit frdl. Genehmigung des Konradsblattes)

Die alte Dame ließ einen Fernsehtechniker kommen, der ihren Apparat in Ordnung bringen sollte. Der Mann packte sein Werkzeug aus. „Also, wo fehlt's denn?" erkundigt er sich dienstbereit. — „Na ja, vor allem", sagte die alte Dame, „ist das Nachmittagsprogramm hundsmiserabel."

Der kahlköpfige Onkel Heinrich steht vor dem Spiegel und streichelt zärtlich seinen glatten Schädel. „Du Teufelskerl", flüstert er vor sich hin, „siebzig Jahre und kein graues Härchen!"

Sagt der Senior: „Wenn du eine Eins schreibst, bekommst du fünf Mark." / „Laß uns lieber klein anfangen, Papi; vielleicht mit einer Mark für eine Fünf"!

Der Lehrer fragt in der Schule: „Wann entsteht ein luftleerer Raum?" — „Wenn", erwidert der kleine Max, „ein Radfahrer in einen Nagel fährt."

*

Bobby liest in der Zeitung, daß ein Dachdecker von einem Auto angefahren wurde. „Schrecklich", meint er zu seiner Frau, „jetzt ist man nicht einmal mehr auf dem Dach sicher!"

Mengenlehre. Die Lehrerin diktiert die Schulaufgaben: „Die ersten elf Aufgaben von Seite 20, dann Seite 21 Aufgabe 13 bis 21, dann Seite 22 . . .!" Seufzt Paulchen: „Mein armer Papi!"

„Gab es in Ihrer Familie eigentlich mal berühmte Leute?" „Das will ich meinen! Mein Großvater zum Beispiel war mal der hunderttausendste Besucher einer Kaninchenausstellung."

*

Ein kleiner Junge sieht zum erstenmal ein Ballett und wundert sich sehr, daß die Tänzerinnen die ganze Zeit auf den Zehenspitzen tanzen. „Mami", flüstert er vernehmlich, „weshalb nehmen die denn nicht einfach größere Mädchen?"

Der Arzt: „Das Beste, was Sie tun können, ist, mit Rauchen und Trinken aufzuhören, früh ins Bett zu gehen und früh aufzustehen."
Der Patient: „Und was ist das Zweitbeste?"

Harald hatte am Daumen einen Verband. Nachts jammerte er. Die Schwester gab ihm eine Tablette und warmen Tee und sagte: „Jetzt wird es bald besser." — Harald entgegnete: „De Dume tut mir weh — nits Mul." (Der Daumen tut mir weh — nicht der Mund.)

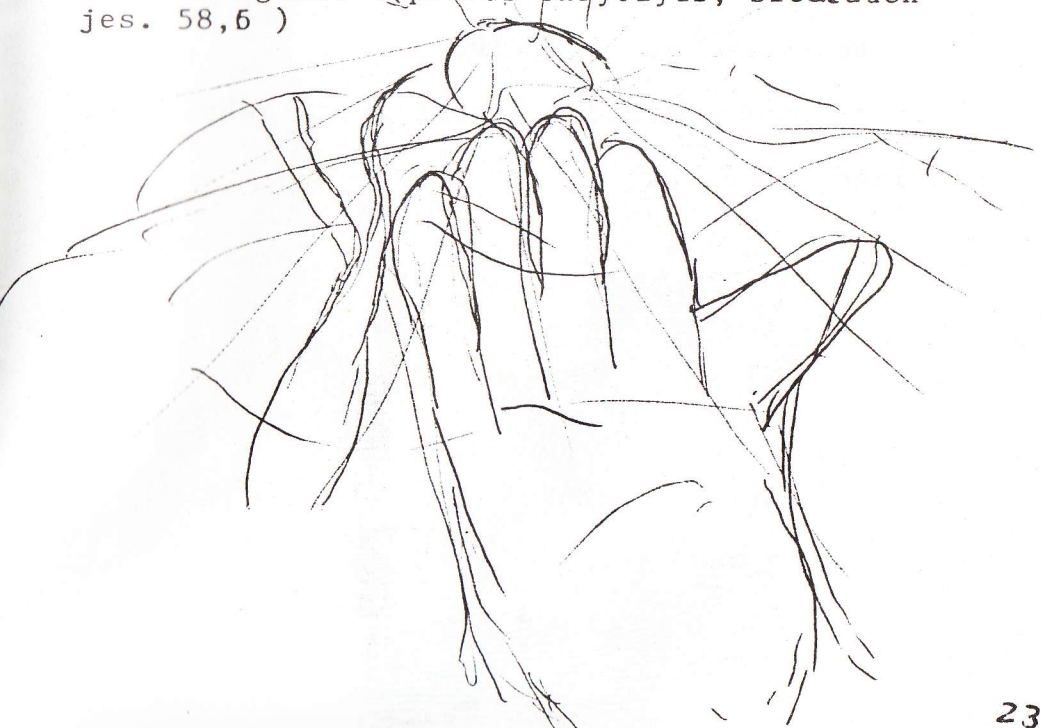
„Ich denke, daß ich im Sommer nach Indien reisen werde, um Tiger zu schießen!" „Das ist gut, das kostet wenigstens nichts!" „Wieso kostet das nichts?" „Na, denken kostet doch nichts!"

WAS IST FASTEN ?

fasten ist eine naturgegebene form menschlichen lebens
fasten ist leben aus körpereigenen nahrungs-reserven
fasten betrifft den ganzen menschen, seinen körper, seine seele, seinen geist
fasten ist ein zeichen der solidarität mit jenen, die täglich hungern und verhungern.
fasten ist ein zeichen der hoffnung für das kommen des reichen gottes
fasten ist eine form der nachfolge jesu auf seinem kreuzweg

uralte einheit:
in der fastenzeit soll die uralte einheit von leiblichem fasten, solidarischem handeln und beten wieder neu gesucht werden.

" wer also betet, der faste. wer faste, der übt barmherzigkeit" (petrus chryolyus; siehe auch jes. 58,6)



KOMPAß
IMPRESSUM
KOMPAß

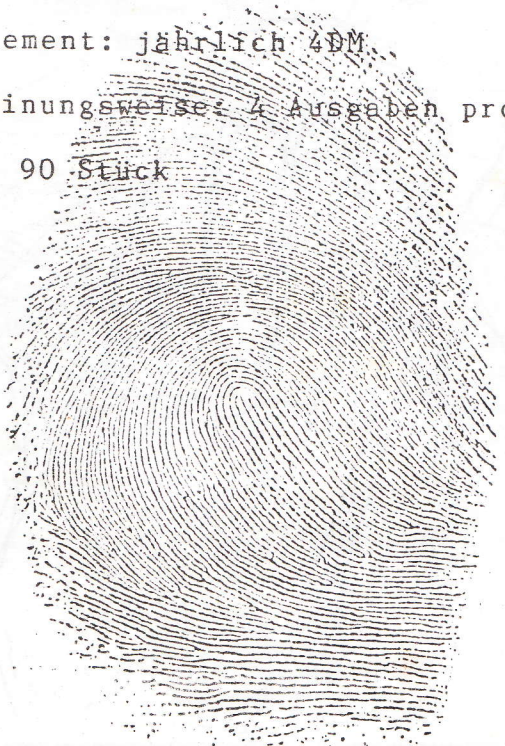
KOMPAß ist die
Abteilungszeitung
der Schönstattjungmänner,
Abteilung Oberndorf

Redaktion und Mitarbeiter:
MIchael HIlser, Michael Ohnmacht, Klaus Haas
Rüdiger Hummel, Stefan Werner, Thiemo Kammerer

Anschrift: Michael Hilser, Tannenweg 12,
7741 Tennenbronn

Konto: Michael Hilser /Adresse oben
Sonderkonto SMJ
Volksbank Tennenbronn
Konto- Nr.: 7029829

Abonement: jährlich 4DM

Erscheinungsweise: 4 Ausgaben pro Jahr

Auflage: 90 Stück